



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HELMUT COING an

GORDON A. CRAIG

bei der öffentlichen Sitzung im Studio der Beethovenhalle
in Bonn am 28. Mai 1991

GEORGE F. KENNAN sprach die Laudatio auf GORDON A. CRAIG:

Herr Bundespräsident,
Herr Ordenskanzler,
verehrte Damen und Herren!

Es ist für mich ein besonderes Privileg, bei dieser Gelegenheit einige Worte über einen Mann sagen zu dürfen, dessen wissenschaftliche, pädagogische und literarische Tätigkeit im Laufe von 50 Jahren hauptsächlich der modernen deutschen Geschichte gewidmet ist, und der mehr für das Verständnis dieser Geschichte unter meinen Landsleuten getan hat als alle amerikanischen Historiker – jedenfalls diejenigen, die nicht in Deutschland geboren und erzogen wurden.

Gordon Alexander Craig, im Jahre 1913 in Schottland geboren, kam im Alter von 12 Jahren zusammen mit seinen Eltern in die Vereinigten Staaten. Nach Absolvierung der Mittelschule studierte er die gewöhnlichen vier Jahre, also »undergraduate« an der Universität Princeton. Nach zwei weiteren Studienjahren in Oxford, als sogenannter »Rhodes scholar«, kehrte er nach Princeton zurück, wo er im Jahre 1941 promovierte und gleich eine Anstellung also Assistenz-Professor erhielt. Mit Princeton blieb er weitere 20 Jahre verbunden. Im Jahre 1961 übernahm er einen Lehrstuhl an der Universität Stanford in Kalifornien, als Professor der humanistischen Wissenschaften, eine Professur, die er, obwohl jetzt emeritiert, immer noch innehat. Dazu wäre noch zu erwähnen, daß er seit 1962 auch an der Freien Universität Berlin eine Professur bekleidet, die, obwohl er nie in Berlin seßhaft gewesen ist, vielfach sein Interesse und seine Bemühungen engagiert hat.

Soweit die groben Umrisse der formellen akademischen Karriere Craigs. Bevor ich aber zu seiner Arbeit als Historiker übergehe, sollte ich vielleicht daran erinnern, daß er im Laufe dieser ganzen Karriere nie aufgehört hat, seinen Pflichten als Pädagoge intensiv nachzugehen. Wie es bei allen fleißigen und talentierten Pädagogen der

Fall ist, wird es nie möglich sein, die Ergebnisse dieser Tätigkeit zu ermessen. Begnügen wir uns mit der Anerkennung, daß von dieser Seite von Craigs Wirken, die abgesehen von den vielen Vorträgen auch das Verfassen eines enormen Lehrbuchs über die moderne Geschichte Europas einschloß, tausende von Studenten bereichert worden sind.

Jetzt aber zu Craigs Arbeit als Historiker. Der Beginn dieser Arbeit ließ nach seiner Promotion im Jahr 1941 nicht lange auf sich warten. Im nächsten Jahr wurde er zusammen mit unserem vor kurzem verstorbenen Ordensmitglied Felix Gilbert von einem der Professoren des Princeton *Institutsfor Advanced Study* eingeladen, mit ihm an der Vorbereitung und Herausgabe eines Sammelbandes von Aufsätzen über die großen strategischen Denker der modernen Zeit zu arbeiten. Nicht nur hat Craig diese Einladung angenommen, er hat zu dem Buch selber einen glänzenden Aufsatz über Hans Delbrück beigesteuert, und dazu noch einen weiteren über Jomini, mit Gilbert zusammen geschrieben. Das Buch, nebenbei gesagt, blieb lange das klassische Werk auf diesem Gebiet, und ist erst vor kurzem in einer erweiterten Ausgabe erschienen.

Diese und andere Beiträge zur historischen Literatur der neuen Zeit wiesen Craig in den ersten Jahren nach seiner Promotion als talentierten und vielversprechenden jungen Gelehrten aus. Dieser Ruf und die damit verbundenen Erwartungen fanden Bestätigung durch das Erscheinen, im Jahre 1955, seines ersten größeren historischen Werkes, *The Politics of the German Army*. Es handelte sich hier um eine gründliche Untersuchung und Analyse des Verhältnisses zwischen der Armee und der Zivilgewalt in Deutschland über drei Jahrhunderte, von der Zeit des großen Kurfürsten bis zum Zweiten Weltkrieg – eine Beschreibung also der ständig wechselnden Stellung der Armee zunächst im preußischen, dann später im gesamtdeutschen Staate, und der vielen Konflikte, zu denen diese nie vollkommen gelöste Frage führte.

Das zweite der größeren historischen Werke Craigs war eine im Jahre 1978 erschienene allgemeine Geschichte Deutschlands vom Anfang der Bismarckschen Periode in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Als Beschreibung der politischen, kulturellen und sozialen Entwicklungen im Leben des deutschen Volkes während dieser so schicksalhaften und verhängnisvollen Jahrzehnte ist das Buch, wenigstens in der englischsprachigen Literatur, eine einzigartige Erscheinung; und ich wüßte nicht, wo der amerikanische Leser, der einen Überblick über die Geschichte Deutschlands wie auch die Geschichte ganz Westeuropas in der betreffenden Zeitspanne gewinnen möchte, eine bessere Quelle finden könnte.

Das letzte von Craigs großen Werken, die ich erwähnen möchte, war das jetzt vor einem Jahrzehnt erschienene, in Deutschland sehr

beachtete und vielbesprochene Buch, das in englischer wie in deutscher Sprache den einfachen Titel trug: *The Germans – Die Deutschen*. In diesem Buch hat es der nunmehr 78jährige Verfasser unternommen, das ganze Phänomen »Deutschland«, in seiner Vergangenheit sowie in seiner Gegenwart, zu betrachten. Es war nicht zu vermeiden, daß ein solches Buch, das notwendigerweise auch einige der traurigsten und peinlichsten Seiten der deutschen Vergangenheit wie auch des heutigen Lebens berühren mußte, bei der deutschen Leserschaft auf verschiedene und manchmal gegensätzliche Reaktionen stieß. Dazu wäre nur zu sagen, daß wenn irgend ein Amerikaner sich zu diesem Unternehmen erkühnen sollte, wir uns gratulieren können, daß es jemand war, der wie fast kein anderer die Erlebnisse, die Tragödien und die Errungenschaften des deutschen Volkes sich zu eigen gemacht hat.

Es ist mir nicht möglich, im Rahmen dieser Darstellung auf die vielen Ehrenämter einzugehen, die Craig bekleidet und die zahlreichen kleineren Dienste, die er der historischen Wissenschaft erwiesen hat. Von diesen letzten war seine dreijährige Präsidentschaft der großen American Historical Association nur ein besonders wichtiges Beispiel.

Meine verehrten Damen und Herren: was Sie eben gehört haben, war nur der Blick eines einzelnen Amerikaners auf das Schaffen und die Verdienste von Gordon Craig. Ich möchte schließen mit der Zitierung einer deutschen Äußerung zum selben Thema. Vor fast genau zehn Jahren wurde an Craig, als ersten Empfänger dieser Auszeichnung, im Festsaal des Rathauses zu Münster der Historikerpreis der Stadt Münster verliehen. Die einführende Rede bei dieser Gelegenheit wurde von Professor Dr. Gerhard A. Ritter gehalten. Im ersten Satz jener Laudatio hat Professor Ritter Craig begrüßt (und ich zitiere seine Worte) als »einen der profiliertesten Historiker unserer Gegenwart, einen der wirksamsten Vermittler zwischen amerikanischer und deutscher Geschichtswissenschaft und einen der ältesten und bewährtesten Freunde der Bundesrepublik«. Erlauben Sie mir, zum Schluß dieser Ausführungen, mich mit ganzem Herzen zu diesen schönen deutschen Worten zu gesellen.

Herr CRAIG dankt für seine Wahl in den Orden.

Es sei ihm eine große Ehre, in dieser Gesellschaft und vor diesem Publikum zu erscheinen.

Dies sei ein Tag, an den er sich lange erinnern werde.